

MAAT

NACHRICHTEN AUS DEM STAATLICHEN MUSEUM
ÄGYPTISCHER KUNST MÜNCHEN



EDF

Nilauf – Nilab

Nachlese

Ausgabe 13 | 2019

Arensnuphis und Sebiameker

Die Steine sprechen

Auf tönenden Pfaden

Fundstücke

Die Mumie mit dem Portrait

Gesichtsrekonstruktion einer Kindermumie

SpielArt

Bargeldlos

Hinter den Kulissen

Kemet lebt

Ganz groß die Kleine

www.smaek.de

INHALT

MAAT AUSGABE 13



02 **EDF**
SYLVIA SCHOSKE

12 **NILAUF – NILAB**
ROXANE BICKER

14 **NACHLESE**
SYLVIA SCHOSKE

16 **ARENSNUPHIS UND
SEBIUMEKER**
ARNULF SCHLÜTER

20 **DIE STEINE SPRECHEN**
AALTJE HIDDING

25 **AUF TÖNENDEN PFADEN**
NADJA BÖCKLER

31 **FUNDSTÜCKE**
ROXANE BICKER

37 **GESICHTSREKONSTRUKTION
EINER KINDERMUMIE**
LUKAS FISCHER

40 **SPIELART**

43 **BARGELDLOS**
JAN DAHMS

47 **HINTER DEN KULISSEN**
SASKIA WUSSMANN

48 **KEMET LEBT**
SYLVIA SCHOSKE UND
DIETRICH WILDUNG

50 **GANZ GROSS DIE KLEINE**
DIETRICH WILDUNG

52 **AUTOREN | IMPRESSUM**



33 **DIE MUMIE MIT DEM PORTRÄT**
ANDREAS NERLICH



STATUENFU

ARENSNUPHIS UND SEBIUMEKER

ARNULF SCHLÜTER



Abb. 1

Seit 2013 graben Mitarbeiter des Ägyptischen Museums München in Naga, einer antiken Stadt des meroitischen Königreiches im heutigen Sudan. Seither wird regelmäßig in MAAT über die Grabungen und die neuesten Entdeckungen in Naga berichtet (einführend zum Naga-Projekt: MAAT Ausgabe 1 / 2016).

einen aus einem einzelnen Raum bestehenden Tempel handelte. Seine bis zu 1,50 m dicken Mauern bestanden nicht aus regelmäßig behauenen Sandsteinblöcken, sondern aus aufeinander geschichteten Feldsteinen. Mit Kalkmörtel verputzt und teilweise bemalt erhob sich so einst ein Tempelbau, dessen Eingangsfront von einem Pylon mit vorgelagertem Pronaos gebildet wurde.

Bereits die sog. Butana-Expedition der Berliner Humboldt-Universität hatte unter der Leitung des damaligen Ordinarius für Ägyptologie, Fritz Hintze, im Frühjahr 1958 eine erste, noch recht kleine Probegrabung vor dem Pylon unternommen und war auf zwei Basen von überlebensgroßen Statuen rechts und links des Tempel­eingangs gestoßen. Auf den Basen war jeweils noch ein Fußpaar erhalten. Dies und wenige weitere,

Die Arbeiten an Tempel 700

In den Jahren 2017 und 2018 wurde in drei Grabungskampagnen ein Tempel freigelegt, der als Tempel 700 im archäologischen Plan von Naga verzeichnet ist (Bericht „Naga aktuell“ in MAAT 7 / 2018). Die Arbeiten an diesem Tempel begannen mit der Einmessung und Dokumentation des Areals. Bereits eine erste oberflächliche Reinigung ließ vermuten, dass es sich um

IND IN NAGA

während der Butana-Expedition an der Oberfläche aufgefundene und in einigen Fotos dokumentierte Statuenfragmente führten bereits damals zur Identifizierung der Darstellungen mit zwei meroitischen Göttern namens Arensnuphis und Sebiuameker.



Abb. 2

Während unserer Ausgrabung von Tempel 700 wurde eine Vielzahl spannender Entdeckungen und Funde gemacht, darunter zahlreiche Architekturteile, die Reste eines Altars, größere Putzfragmente mit polychromer Bemalung, besondere Keramikfunde sowie die Statuen zweier liegender Löwen inklusive der zugehörigen Statuenpodeste am Fuße einer zentral auf den Tempel zuführenden Rampe. Im Tempelinnern, um die erste östliche Säulenbasis herum, lagen zudem zahlreiche Fragmente weiterer Statuen (Abb. 1+2). Zunächst wurde natürlich angenommen, die Statuenterteile müssten zu den beiden Kolossalfiguren gehören, die einst vor dem Pylon des Tempels gestanden hatten.



Abb. 3

Art, Größe und Zahl der Fragmente ließen daran aber schnell Zweifel aufkommen. Es stellte sich heraus, dass irgendwo im Tempel oder in seiner Umgebung ein zweites Paar Statuen gestanden haben musste. Bei weiteren Arbeiten im Areal wurden zwei südlich und östlich vom Tempel verlaufende Mauerzüge freigelegt. Hierbei traten auch die Reste zweier Torbauten zutage. Der Torbau im östlichen Mauerzug hielt eine besondere Überraschung bereit: Zwei Statuenbasen, eine davon gar mit Resten von figürlichem Schmuck in Form zweier nach vorne um den Sockel gelegter Krokodile, standen



Abb. 4

rechts und links des Tordurchganges an der Außenseite der Mauer. Direkt neben den Sockeln fanden sich weitere Statuenfragmente (Abb. 3). Ihre Bruchkanten passen exakt an die Statuenfragmente aus dem Inneren von Tempel 700 an (Abb. 4). Damit ergibt sich eine eindeutige Befundlage, wonach zwei Statuen von Arensnuphis und Sebiuameker am Eingang von Tempel 700 und ein weiteres Paar dieser beiden Götter vor dem östlichen Zugangstor positioniert waren (Abb. 5). Die oben und unten horizontal bearbeiteten Fragmente sind ein eindeutiges Indiz dafür, dass die Statuen nicht etwa monolithisch, sondern aus einzelnen Blöcken aufgebaut waren. Zu einem bisher nicht definierten Zeitpunkt muss jemand die möglicherweise verstürzten Blöcke von ihrem ursprünglichen Aufstellungsort vor dem Torbau in das Innere des Tempels verbracht und sie dort nebeneinander abgelegt haben. Über die Motivation hierfür lässt sich bisher nur spekulieren – möglicherweise sollten die Statuenfragmente so vor weiterem Verfall durch Winderosion geschützt werden. Die einzelnen Statuenfragmente im Tempel wie vor dem



Abb. 5

Torbau wurden in ihrer Fundlage dokumentiert, vor Ort restauratorisch gefestigt, geborgen und vollumfänglich dokumentiert. Hierzu gehört beim Naga-Projekt auch die Aufnahme der Fragmente mittels 3D-Streifenlichtscan, die ein erstes virtuelles Zusammensetzen der Statuenfragmente erlaubte, soweit die Fragmente bereits einer der beiden Statuen sicher zugewiesen werden konnten. Die hier wiedergegebenen virtuellen Rekonstruktionen (Abb. 6) sind work in progress, die wissenschaftliche Auswertung und Publikation der Grabungsergebnisse dauert noch an.

Arensnuphis und Sebiumecker

Arensnuphis und Sebiumecker bilden ein Götterpaar, das in dieser Ausprägung in Ägypten unbekannt, im Königreich von Meroe aber fester Bestandteil des Pantheons ist. So treten Arensnuphis und Sebiumecker gemeinsam am Löwentempel und vor dem Tempel 300 von Musawwarat, vor dem sog. Isistempele in Meroe und auch in Naga auf.

Während der Gott Sebiumecker nubischen Ursprungs und in Ägypten unbekannt ist, findet sich Arensnuphis als „der gute Gefährte, Herr vom Abaton ..., an der Spitze von Bigeh“ im grenznahen Gebiet von Philae und besaß in ptolemäischer Zeit ein eigenes kleines Tempelchen direkt am Dromos vor dem Isistempele von Philae. Auch in anderen unternubischen Tempeln aus

ptolemäisch-römischer Zeit ist Arensnuphis vertreten. Das Verhältnis dieses Arensnuphis vom Dodekaschoinos und dem meroitischen Arensnuphis ist allerdings bisher nicht eindeutig geklärt. Den Namen des Gottes kennen wir nur aus der ägyptischen Umformung Irj-Hms-nfr – „der gute Gefährte“. Es fehlt eine Inschrift in meroitischen Hieroglyphen, die den meroitischen Namen verrät. Dargestellt wird Arensnuphis zumeist menschengestaltig, mit eng anliegender Kappe und Vierfederkrone. Er trägt ein kurzes Trägerhemd und einen langen Rock, der bis über die Knöchel hinabreicht und mit einem charakteristischen Federmuster versehen ist. Wie Sebiumecker ist auch Arensnuphis reich mit Schmuck ausgestattet, darunter ein Halskragen, Kugelketten und Reifen an Oberarmen und Handgelenken.

Sebiumecker ist anhand seiner Doppelkrone mit einem umlaufenden Band von Uräen zu erkennen und trägt ein ähnliches Trägerhemd wie Arensnuphis, dazu aber einen kurzen, über den Knien endenden, dreiteiligen Schurz. Im Gegensatz zu Arensnuphis trägt er den Götterbart. Sein Name in meroitischen Hieroglyphen wurde 2004 ebenfalls in Naga am Tempel 200 entdeckt und setzt sich zusammen aus dem meroitischen Wort mk für „Gott“ und dem Namensbestandteil sebo, bedeutet also schlicht „der Gott Sebo“.

Rundplastische Darstellungen der beiden Götter sind

bisher nicht allzu viele erhalten: zu den bedeutenden Belegen gehören die Statuen vom sog. Isistempel in Meroe, die sich heute im National Museum of Scotland in Edinburgh (Arensnuphis, No. 1910.110.36) und in der Ny Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen (Sebiumeker, AEIN 1082) befinden. Daneben gibt es zwei teilweise als Statuen gearbeitete Säulen aus dem zentralen Gebäude der sog. Großen Anlage in Musawwarat es-Sufra, die sich bis heute im Freilichtmuseum vor Ort befindet und die Reste eines Statuenpaares vor dem dortigen Tempel 300, einem Bau, der in vielen Aspekten eine unmittelbare Parallele zum Tempel 700 in Naga darstellt.

Das bereits erwähnte paarweise Auftreten der beiden Götter häufig rechts und links eines Tempel­eingangs hat zur Interpretation der Götter als Wächtergottheiten geführt. Dabei fehlt bis heute eine darüber hinausgehende Erklärung zum paarweisen Auftreten der Gott­heiten im meroitischen Raum. Auffällig ist, dass – von vorne betrachtet – Sebiumeker stets links und Arensnuphis stets rechts eines Durchganges platziert sind. Die Götter werden daher gerne auch als Wächter ihrer jeweiligen Tempelhälfte verstanden. Das Konzept eines der Längsachse nach in zwei Hälften geteilten Tempels ist für meroitische Tempel aus anderem Kontext bekannt. So ist z.B. der Amuntempel von Naga in seinem Bildprogramm deutlich in zwei Hälften geschieden: Links tritt stets König Natakamani vor den gänzlich menschengestaltigen Amun, in der rechten Tempelhälfte steht immer Königin Amanitore vor dem Amun mit Widderkopf.

Gelegentlich kommen Sebiumeker und Arensnuphis darüber hinaus in einer Dreiergruppe von Göttern vor und rahmen dann meist den Gott Amun ein, so z.B. bei einem figürlichen Türsturz aus dem Zentraltempel der Großen Anlage in Musawwarat es-Sufra, heute im Nationalmuseum von Khartum (SNM 19466).

Zwei weitere Dreiergruppen auf figürlichen Türstürzen, die aus dem Löwentempel von Musawwarat stammen und sich heute im Nationalmuseum von Khartum und im Ägyptischen Museum von Berlin befinden, zeigen einen Widder zwischen zwei Löwen. In Analogie zum erstgenannten Türsturz wird man hier mit Sicherheit ebenfalls von der Dreiergruppe Sebiumeker, Amun, Arensnuphis ausgehen und in den Löwen folglich tierische Erscheinungsformen von Sebiumeker und Arensnuphis erkennen dürfen.

Angesichts der recht geringen Anzahl an gut erhaltenen rundplastischen Belegen zum Götterpaar Arensnuphis

und Sebiumeker stellen die Statuenfunde von Naga eben nicht nur einen weiteren Beleg eines in Reliefs vielfach abgebildeten Götterpaares dar, sondern sind eine wichtige Erweiterung einer sehr überschaubaren Objektgruppe. Der Aufstellungsort zu beiden Seiten eines Tores, das einen Teil der antiken Stadt erschließt, ist eine interessante Variante des bisher bekannten Aufstellungskontextes, und die Richtungsbezüge, die Tempel 700 in Verbindung mit anderen Bauten in Naga aufweist, deuten auf direkte Parallelen in Musawwarat es-Sufra hin. Mit Sicherheit regen die Funde in Naga zur erneuten Beschäftigung mit dem Götterpaar an, dessen Interpretation immer noch manche Frage aufwirft. Die Arbeiten in den kommenden Kampagnen werden hierzu sicherlich weitere Aufschlüsse geben. ■

Literatur

Zu den Göttern Arensnuphis und Sebiumeker vgl. v.a. Wenig, Steffen, Arensnuphis und Sebiumeker, Bemerkungen zu zwei in Meroe verehrten Göttern, in: ZÄS 101, 1974, 130–150, sowie zuletzt: Kuckertz, Josefine / Lohwasser, Angelika, Einführung in die Religion von Kusch, Dettelbach 2016, 120–123, mit Verweis auf ältere Literatur.

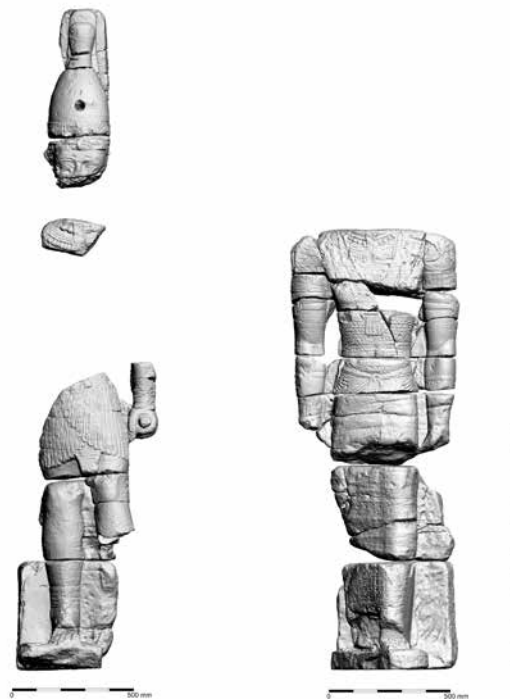


Abb. 6